(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 31 — Donnerstag, den 6. Februar — 1902.

Der Dank des Kaisers für die Glückwünsche

zu seinem Geburtstage wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

„Wehmüthige Gedanken erfüllen Mich an Meinem diesjährigen Geburtstage bei dem Rückblick auf das hinter Mir liegende Lebensjahr, in welchem ich neben anderen ernsten und trüben Erfahrungen den unersetzlichen Verlust Meiner innigstgeliebten, im Leiden schwer geprüften Frau Mutter erlitten habe, deren allzufrühes Hinscheiden eine so große Lücke hinterlassen hat in den Herzen Aller, welche das Glück hatten, ihr im Leben nahe zu stehen. Ein erhebendes Gefühl aber war es für mich, aus den Glück- und Segenswünschen, die Mir an Meinem Ehrentage von nah und fern in großer Anzahl zugingen, erneut zu ersehen, mit welch' herzlicher Theilnahme das deutsche Volk Freude und Leid Meines Hauses begleitet. In allen Theilen des Vaterlandes und in allen Schichten der Bevölkerung ist Mein Geburtstag festlich begangen worden, und fast aus allen Ländern der Erde brachte mir der Draht jubelnde Zurufe von Deutschen, die an diesem Tage gern an ihre Heimath denken und gegen diese in der Bethätigung ihrer patriotischen Empfindungen nicht zurückstehen wollen. In der vertrauensvollen Zuneigung Meines Volkes werde Ich stets den schönsten Lohn für meine Arbeit erblicken, und Mein Streben wird unablässig darauf gerichtet sein, die Grundlage für eine gedeihliche Fortentwickelung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu festigen und das Vaterland auf friedlicher Bahn vorwärts zu führen. Allen aber, welche Mir durch ihre treuen Wünsche zu Meinem Geburtstage ihre Anhänglichkeit bezeugt haben, wünsche Ich Meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben.“

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1902.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der Abends vorher in der Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin einem Abschiedsmahl für den General von der Goltz beiwohnte, machte Dienstag Morgen mit seiner Gemahlin einen Spaziergang. Darauf sprach der Monarch beim Reichskanzler und beim russischen Botschafter vor und hörte nach der Rückkehr ins Schloß militärische und Marinevorträge. — Das 25jährige Militärjubiläum des Kaisers wird am Sonntag in Potsdam beim 1. Garderegiment z. F., bei dem vor 25 Jahren der Monarch als Oberleutnant zur aktiven Dienstleistung eingetreten ist, besonders festlich begangen werden. Vormittags findet Festgottesdienst im Beisein Sr. Majestät statt, dann Parade über das Regiment und ein Generalappell über die ehemaligen Kameraden, wobei der Kaiser eine Ansprache halten und vermuthlich auch eine Erinnerungsmedaille verleihen wird. Den Rest des Tages verlebt der Monarch im Kasino des Regiments.

— Aus New York wird gemeldet: Der Mayor von New York wird dem Prinzen Heinrich am 25. Februar Nachmittags den Ehrenbürgerbrief überreichen.

— Der russische Botschafter in Berlin Graf Osten-Sacken beging am Dienstag bekanntlich sein 50jähriges Dienstjubiläum. Kaiser Wilhelm ließ ihm durch den Reichskanzler, der zugleich persönlich gratulirte, ein Handschreiben überreichen. Auch von seinem Souverain erhielt der Jubilar ein Handschreiben, das dessen Verdienste um die Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und Rußland hervorhebt.

— Die Zolltarifkommission des Reichstags hat wieder einen verlorenen Tag zu verzeichnen, d. h. einen solchen, an dem wohl tüchtig hin und her debattirt, aber kein Entschluß gefaßt wurde. Und diese langen resultatlosen Debatten spielen sich ab bei der Erörterung relativ unbedeutender Fragen; was soll da werden, wenn erst die wichtigen und prinzipiellen Bestimmungen des Entwurfes zur Berathung gelangen? Die Freisinnigen waren der endlosen Debatten über die unerheblichen Punkte des Tarifgesetzes bereits satt geworden und beantragten daher, den grundlegenden § 1 des Tarifgesetzes, der von den Minimalzöllen handelt, zur Berathung zu stellen. Dieser Antrag wurde von der Kommission jedoch abgelehnt und in die Fortsetzung der Berathung des § 9, sowie des dazu gestellten Antrages des konservativen Grafen Schwerin-Loewitz betreffend Aufhebung der gemischten Transitläger eingetreten. Die Debatte füllte die ganze Sitzung, ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, so daß die gemischten Transitläger auch in der Sitzung des heutigen Mittwoch wieder den Berathungsgegenstand bilden werden.

— Zu der Erklärung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die Stellungnahme der Verbündeten Regierungen zum Zolltarif nimmt nun auch die „Kreuz-Ztg.“ das Wort. Sie meint, der Reichskanzler könne erst eine bündige Erklärung abgeben, wenn Seitens des Reichstags bestimmte Beschlüsse vorliegen. „Von der Mehrzahl derjenigen parlamentarischen Kreise, die der Landwirthschaft die Existenzmöglichkeit gesichert wissen möchten, werden die in dem Entwurf vorgeschlagenen Mindestsätze für Getreide als nicht ausreichend betrachtet. Aufgabe dieser Kreise muß es sein, auf die gleichgesinnten Mitglieder der Kommission dahin einzuwirken, daß sie sich schleunigst über bestimmte Anträge auf Erhöhung jener Sätze einigen. Diese Anträge werden so zu gestalten sein, daß sie nicht mit Sicherheit als den Verbündeten Regierungen unannehmbar bezeichnet werden können. Daher kann es sich nur um eine mäßige Erhöhung handeln. Mit einer solchen Einigung im Schooße der Commission darf jedoch nicht gezögert werden. Thut die Kommission nicht schleunigst das Ihrige, so kann es dahin kommen, daß der Tarifentwurf nicht an der Obstruktion der Linken, auch nicht an dem Widerstande der Verbündeten Regierungen scheitert, sondern an der Unfähigkeit der schutzzöllnerischen Mehrheit, sich über bestimmte Vorschläge zu einigen.“ Hierin liegt nach der Auffassung des konservativen Organs die denkbar schlimmste Gefährdung der auf den Schutz der nationalen Arbeit gerichteten Bestrebungen. Viel Werth ist dieser ganzen Auslassung wohl nicht beizulegen, es ist aber immerhin doch interessant, davon Kenntniß zu nehmen.

— Die Berathungen des preußischen Landesökonomiekollegiums, die sich des Weiteren auch auf die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses für die Verwerthung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, des Brennereigewerbes und der Zuckerindustrie ausdehnten, erhielten durch die große Rede des Landwirthschaftsministers von Podbielski eine ganz besondere Bedeutung. Herr von Podbielski wird von dem Bunde der Landwirthe mit Vorliebe als derjenige Minister namhaft gemacht, der die Noth der Landwirthschaft am eigenen Leibe empfindet und daher für seine Person gern bereit wäre, weitergehenden Schutz zu gewähren. Aber gerade die erwähnte Rede des Herrn von Podbielski war nicht dazu angethan, den Glauben zu erwecken, als erwarte der gegenwärtige preußische Landwirthschaftsminister alles Heil von einer Erhöhung der Getreidezölle. Es geschah wohl nicht unabsichtlich, daß der Minister sehr nachdrücklich auf die Selbsthilfe verwies und auf die mancherlei Betriebsfehler aufmerksam machte, die in der Landwirthschaft leider noch zu häufig begangen werden.

— Die Budgetkommission des Reichstags nahm das für die Central-Kolonialverwaltung in Aussicht genommene Grundstück in der Wilhelmstraße, das dem Fürsten Hohenzollern gehört, in Augenschein. Für den Ankauf des Grundstücks ist im Etat eine Summe von 2,800 000 Mark vorgesehen. Die Kommission strich davon 300 000 Mark und bewilligte nur 2½ Millionen.

— Auf dem Verbandstage des Verbandes deutscher Bahnhofswirthe wurde Preisverschiedenheit für Speisen und Getränke lebhaft besprochen. Die Bahnhofswirthe müssen den Eisenbahnbeamten auf Grund ihrer Verträge Vorzugspreise einräumen. Die Wirthe beklagen sich nun, daß letztere neuerdings so niedrig bemessen wurden, daß nicht einmal die Selbstkosten beim Verkauf erreicht werden. Da die Eisenbahndirektionen die Pacht nach der Höhe des Umsatzes feststellen, so werden die Wirthe durch die erhöhten Forderungen einzelner Direktionen erheblich geschädigt. Der Verbandstag sprach daher in einer Resolution die Hoffnung auf eine andere Normirung dieser Vorzugspreise aus. Das Verbot des Schnapsverkaufs in den Wartesälen 3. und 4. Klasse wurde von mehreren Seiten gleichfalls als ein schwerer Eingriff in die Interessen der Wirthe bezeichnet. Trotzdem sprach der Verbandstag seine Zustimmung zu diesem Verbote aus.

Heer und Flotte.

— Das neueste deutsche Linienschiff „Kaiser Karl der Große“ wurde am Dienstag zu Wilhelmshaven in Dienst gestellt.

— Unser Schulschiff „Charlotte“, mit dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord, kam in Malta an.

— Das Seebataillon in Kiel begeht am 13. Mai den Tag seines fünfzigjährigen Bestehens. Zur Feier des Tages ist die Veranstaltung größerer Festlichkeiten in Kiel geplant und hat bereits eine Anzahl ehemaliger Angehöriger des Seebataillons sich zur Theilnahme angemeldet.

— Wegen der bekannten Angelegenheit des Generals v. Spitz beschloß der Bremische Landeskriegerverband mit Zweidrittelmehrheit den Austritt aus dem Deutschen Kriegerbund.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung am Dienstag, 4. Februar.

Es wird in die Berathung des Handels- und Gewerbeetats eingetreten.

Bei dem Titel „Gewerbliches Unterrichtswesen“ erörtert Abg. Felisch (kons.) die Verhältnisse der Baugewerkschulen. Für die Organisation dieser Schulen wünscht er Einrichtungen, durch welche dieselben zur Verbreitung allgemeiner Bildung beitragen. Ferner wird man nur solche Lehrlinge zum Besuch der Baugewerkschulen zulassen dürfen, die mindestens drei Jahre praktisch gearbeitet haben, denn es ist eine viel beobachtete Erscheinung, daß die Lehrlinge nach dem Besuch der Schule nicht mehr in die Lehre zurückgehen.

Abg. Heye (f.kons.) empfiehlt, die Baugewerksschulen wenigstens theilweise zu Polierschulen einzurichten.

Abg. Krawinkel (ntl.) meint, auch an die Lehrer müsse man die Forderung stellen, daß sie praktisch im Baugewerbe gearbeitet haben.

Abg. Kindler (frs. Vp.) ist über die Entwickelung des Baugewerksschulwesens erfreut und hofft, daß die Regierung auf dem beschrittenen Wege rüstig fortschreiten werde.

Handelsminister Möller: Wünsche hinsichtlich der Qualifikation der Lehrer werden ja möglichst berücksichtigt, aber wir sind nicht in der Lage, unter einem zahlreichen Personal wählen zu können.

Bei dem Titel Porzellan-Manufcktur bemerkt

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg**.

(42. Fortsetzung.)

„O, ich bin glücklich, Edmond —“ flüsterte sie, erhob das Auge und sah zu dem Manne empor, der ihr zärtlich zurückgab, was sie ihm bot.

Und Imberte und Tachuhr, die hinter ihnen gingen, sahen ihre Bewegungen, und Imberte sagte zu ihrem Manne, als eine Biegung des Tunnels das Brautpaar ihrer Nähe entrückte:

„Weißt Du, Richard, Krewe könnte mir gefährlich werden! Wenn Du mir nicht schon für's ganze Leben gefährlich geworden wärest, so —“

„Na, das ist wenigstens eine Beruhigung —“ scherzte Tachuhr gemüthlich.

Aber in Wirklichkeit war ihm nicht ganz so behaglich zu Muthe. Ein Spürchen Eifersucht regte sich in ihm, und Vergleiche stellten sich ein zwischen ihm und dem Grafen.

Im Uebrigen wurden sie vorläufig wieder getrennt. Die Herrschaften begaben sich mit Marianne nach ihrer Wohnung in der Osterstraße, und Krewe fuhr nach Kastens Hotel, woselbst er für sich und die Dienerschaft Zimmer vorausbestellt hatte. Und gleich an diesem ersten Tage bat er seine Verwandten, daß sie im Hotel seine Gäste sein möchten. Er habe zu fünf Uhr ein Diner herrichten und auch schon von Berlin aus Billete für's Theater beschaffen lassen.

So nahm er Tachuhrs gleich in Beschlag, bot ihnen Abwechselung und Amüsements in materieller und geistiger Beziehung und verwischte das Unbehagen, das sich Tachuhrs bemächtigt hatte.

Und alles vollzog sich in der Folge auch nach Wunsch und Absicht. Krewe machte Tachuhrs am Mittwoch seinen Besuch und verzehrte mit ihnen ein Frühstück.

Dann zog sich das Ehepaar zurück; die Brautleute unternahmen einen Spaziergang.

Nach diesem folgte noch Beschäftigung mit dem Auspacken und etwas Ruhe, und nach beendetem Diner begaben sie sich in das königliche Theater, woselbst Katharina Howard von Gottschall gegeben wurde.

Während sie dieser anziehenden Schöpfung ihr Interesse zuwandten, stieß Imberte plötzlich ihre Schwester Marianne an und sagte, als nun eben eine darin vorkommende Verschwörerszene in der Kapelle sich vor ihren Augen vollzog:

„Du, Marianne, ist nicht der eine dort von den Mitspielern Doktor Paul Halbe, Dein einstiger Verehrer? — Ja wahrhaftig! Und wie erfreulich, daß es ihm gelungen ist, hier ans Hoftheater zu gelangen. Bisher habe ich ihn noch nicht gesehen —“ Und nach dem Zettel greifend: „Wie nennt er sich denn? Da steht Paul Bründe! Ah! Natürlich, das ist sein Künstlername! Er ist's!“

Und Marianne nickte und verfolgte mit Spannung nicht nur die Handlung, sondern jetzt auch besonders Halbes Spiel. Und als sie alle nach Schluß der Vorstellung noch beisammen in einem Café saßen und die Vorstellung von ihnen einer Beurtheilung unterzogen wurde, stieß sie eifrig heraus:

„Das ist gewiß! Mein Ideal würde es doch bleiben, eine berühmte Schauspielerin zu sein! Ich beneide Halbe, daß er es trotz aller mißgünstigen Verhältnisse durchgeführt hat, soviel zu werden. Er wird auch sicher noch Bedeutendes leisten.

Wille, Fleiß und Veranlagung erreichen alles!“

Und Krewe pflichtete zu Tachuhrs Verwunderung lebhaft bei.

„Ich theile, Du weißt es, Marianne, Deine Neigung vollkommen, und wenn wir erst verheirathet sind, wollen wir fleißig bei uns Komödie spielen. Es ist ein herrliches Vergnügen, und Frau Imberte muß auch herüber kommen und helfen. Wollen Sie, verehrte Frau?“

„O nein, nein —“ fiel Tachuhr abwehrend ein. „Ich gebe meine Madonna nicht her, ich bin nicht für's Komödienmachen. Es verdirbt den Charakter.“

„Ah, ah, verehrter Herr Hauptmann?“ berichtigte Krewe mit rücksichtsvoller Ueberlegenheit.

„Man muß doch nicht so rasch den Glauben an sich selbst verlieren. Nur die Schwachen straucheln! Und man muß sich nicht den prüden Grüblern über Gut und Böse beigesellen. Das Leben ist kurz und für ein verständiges Genießen gegeben!

Das gilt für alle Verhältnisse und namentlich für die freie Bewegung der Personen. Wenn zum Beispiel in der Ehe nicht solches Vertrauen zwischen Mann und Frau existirt, daß jedem kleine Lebhaftigkeiten mit dritten gestattet sind, war's fast schon eine verfehlte Verbindung. Ich beneide die Zeit, in der die beiden Geschlechter ideale Freundschaften pflegten, ihre Zuneigung zu einander offen bekannten, die Eheleute nicht ein einseitiges Turteltaubendasein führten.“

„Na, ich danke —“ entgegnete Baron Tachuhr, zum Widerspruch gereizt,

„Was Sie aus jener Epoche rühmen, verehrter Herr Graf, war doch im Grunde nichts anderes als Freude an Heimlichkeiten. Es würde mir sehr wenig behagen, wenn Imberte mir plötzlich erklärte, sie führe Korrespondenzen mit anderen Männern, geht mit ihnen spazieren, besuche Vorlesungen, Theater und empfange sie, während ich fort bin, zu einer sogenannten ästhetischen Plauderei. Was meinst Du, Imberte?“

„Ich meine, daß Dier Dein Eifer gar nich

auf eine Anregung des Abg. Dr. Dittrich (Ctr.) Minister Möller, daß die Richtungen der modernen Kunst allerdings nicht unberücksichtigt bleiben konnten, besonders hinsichtlich der Farbeneffekte; aber es seien alle Ausschreitungen vermieden, und das werde auch in Zukunft geschehen.

Beim „Ministergehalt" wird mit zur Debatte gestellt ein Antrag Felisch: Die Regierung wolle im Bundesrath ihren Einfluß geltend machen zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Ausbildung der Lehrlinge nur solchen Handwerkern und Gewerbetreibenden gestattet ist, welche die Meisterprüfung abgelegt haben. Ein Antrag Hitze verlangt außerdem die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe.

Abg. Felisch begründet seinen Antrag. Die Forderung, daß nur geprüfte Meister Lehrlinge ausbilden sollen, ist eigentlich so selbstverständlich, daß man aus dem heutigen Mangel auf diesem Gebiet allein schon den Niedergang des Handwerks begreifen kann.

Abg. Hitze (Ctr.) empfiehlt den Antrag seiner Partei.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Die jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen beruhen auf einer Verständigung zwischen allen Parteien und sind noch zu neu, um über ihre Wirkungen schon urtheilen zu können. Die mehrfachen Prüfungen eines Handwerkers verlieren schließlich jede sachliche Bedeutung. In allen Berufen giebt es Meister, denen man ihre wirthschaftliche Existenz vernichtet, wenn man sie hindert Lehrlinge zu halten. Der Antrag Hitze verdient den Vorzug vor dem Antrag Felisch, denn er läßt wenigstens die Lehrlingsausbildung in Großbetrieben zu. Grundsätzlich aber lehnen wir beide Anträge ab. Ein Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe müßte von der Regierung selbst ausgehen, die am besten die Verhältnisse beurtheilen kann.

Minister Möller schließt sich im Wesentlichen diesen Ausführungen an und bittet, der Regierung noch eine Schonzeit zu gewähren, um die Wirkungen der neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung abzuwarten.

Abg. v. Zedlitz (frkons.) befürwortet einen von ihm zu dem Antrag Hitze gestellten Unterantrag.

Abg. Gothein (frs. Verg.): Wir sollten dem Reichstage die Erledigung seiner Angelegenheiten doch selbst überlassen. Mit den Meisterprüfungen ist früher soviel Unfug getrieben worden, daß davon auch heute kein Heil für das Handwerk zu erwarten ist.

Es nehmen noch das Wort die Abgg. Wallbrecht (ntl.) und Euler (Ctr.), worauf die Weiterberathung auf Mittwoch vertagt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Reichsrath hat seine Berathungen wieder aufgenommen mit der Besprechung der Brüxer Grubenkatastrophe. Während der Vereidigung des bekannten Abg. Wolff, der wegen seiner Duellaffaire das Mandat niedergelegt hatte, aber aufs Neue gewählt worden war, verließen die Christlich-Sozialen den Saal. — Der Ausschuß für die Förderung der evang. Kirche in Oesterreich hat beschlossen, ab 1. April 1902 eine neue Zeitschrift herauszugeben, welche die Glieder der neuen österreichischen Gemeinden stärken und kräftigen, den Schwankenden den richtigen Weg weisen und in Deutschland das noch mangelnde Verständniß für die Los von Rom-Bewegung erwecken soll. Die Zeitschrift, die im Verlage von J. F. Lehmann in München erscheint, soll in den weitesten Kreisen Oesterreichs und Deutschlands verbreitet werden.

Rußland. Petersburg, 4. Februar. Das „Journal de St.-Pétersbourg" schreibt zum 50 jährigen Dienstjubiläum des Botschafters in Berlin Grafen Osten-Sacken u. A. Ueberall, wohin Graf v. d. Osten-Sacken berufen war, um Rußland zu vertreten, sind seine Verdienste gewürdigt worden. In Berlin schätzt man sein hohes Verständniß für die Grundlagen, auf welchen die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland beruhen. Er hat es sich angelegen sein lassen, diese Beziehungen zu pflegen und die Freundschaft zwischen den beiden Reichen weiter zu befestigen. — Auf der Eisenbahnstrecke Warschau-Kalisch ist mit der Schienenlegung im Gouvernement Kalisch begonnen worden. — Die auf der Warschau-Wiener Bahn angestellten Versuche, die Lokomotiven mit Kohlenstaub aus schlesischen Gruben zu heizen, sind befriedigend ausgefallen. Es wird beabsichtigt, dieses Heizmaterial einzuführen.

Frankreich. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen die Schüler der Kunst- und Gewerbeschulen ermächtigt werden, nur ein Jahr Militärdienst zu thun. Einige Deputirte wünschen die Ausdehnung dieser Ermächtigung auf verschiedene Industrie- und Landwirthschaftsschulen. Le Hérissé beantragt, alle Dispense zu beseitigen und wirft der Regierung vor, daß sie trotz des Beschlusses der Armeekommission nichts gethan habe, die zweijährige Dienstzeit vorzubereiten. Er bringt einen Antrag ein, durch welchen die Armeekommission aufgefordert wird, die Frage der Beseitigung aller Dispense zu prüfen. Gouzy bringt einen anderen Antrag ein, welcher die Regierung ersucht, baldigst einen Gesetzentwurf über die Rekrutirung der Armee einzubringen, durch welchen alle Dispense abgeschafft werden und die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden soll. (Beifall auf zahlreichen Bänken.) Alle die Dispense betreffenden Amendements wurden der Armeekommission überwiesen; die Berathung der auf die zweijährige Dienstzeit bezüglichen Anträge wurde bis zur Berathung des Budgets des Krieges vertagt.

England. Die „St. James Gazette" sagt, sie sei in der Lage aus bester Quelle zu erklären, daß Salisbury mit Ende der jetzigen parlamentarischen Session zurücktreten werde, wenn bis dahin der Krieg beendet sei.

England und Transvaal.

Der Wind in England weht von der Friedensseite her. König Eduard möchte den Frieden vor der Krönung hergestellt sehen, so erklärte der holländische Ministerpräsident Kuyper, indem er hinzufügte: Man muß und darf hoffnungsvoll sein, der Friede wird zu Stande kommen, weil alle Welt ihn wünscht, auch England. Nach Meldungen aus dem Haag, die jedoch ganz unkontrollirbar sind, dürfte Ministerpräsident Kuyper Schritte thun, um mit den Burenführern in Südafrika in direkte telegraphische Verbindung zu treten, um von ihnen eine Ermächtigung zu Verhandlungen mit England und besonders zur Aufgabe des Anspruchs auf Unabhängigkeit zu erlangen. — Der englische Kriegsminister ordnete die Einberufung neuer Milizen zum aktiven Dienst an.

Die jetzt veröffentlichte Mittheilung der niederländischen Regierung an England betont zunächst die außergewöhnliche Lage, in der sich die Buren befinden. Sie seien von der Welt abgeschnitten, ihre Delegirten in Europa hätten keine Möglichkeit, mit den Burengeneralen in Verbindung zu treten. Ihre Beglaubigungsschreiben, welche vom März 1900 datiren, seien zu eng gefaßt. So ergebe sich die Frage, ob ein neutraler Staat nicht mit Erfolg seine guten Dienste anbieten könnte, indem er sich darauf beschränke, Vertrauenspersonen beider Parteien in Berührung mit einander zu bringen. Die niederländische Regierung erscheine dazu auserseben, einen solchen Dienst den Burendelegirten, welche sich in Holland aufhalten, zu erweisen; sie könnte denselben den Vorschlag machen, sich nach Südafrika zu begeben, mit den dortigen Burenführern sich ins Einvernehmen zu setzen und mit weitgehenden Vollmachten, auf Grund deren der Abschluß von Friedensverhandlungen möglich sei, wieder zurückzukehren. Wenn dieselben damit einverstanden seien, so müsse ihnen freies Geleit gewährt und die Möglichkeit geboten werden, sich mittelst eines Chiffreschlüssels mit den Burenführern in Südafrika telegraphisch in Verbindung zu setzen, um den Ort einer Zusammenkunft mit denselben zu vereinbaren.

Die Antwort der englischen Regierung an die niederländische zollt den menschenfreundlichen Beweggründen des niederländischen Anerbietens, welches ohne Ermächtigung der Delegirten der Buren und der Burenführer gemacht sei, Anerkennung, hält jedoch den Entschluß aufrecht, keine Intervention einer fremden Macht anzunehmen. Die Burendelegirten könnten, wenn sie wollten, sich freies Geleit erbitten, die englische Regierung werde ihre Entscheidung darüber je nach Inhalt und Begründung des Gesuches treffen. Sie sehe nicht, daß die Delegirten noch irgend einen Einfluß auf die Vertreter der Buren in Afrika haben, sie meine, daß alle Regierungsgewalten sich in den Händen Steyns und Schalkburgers befinden. Dann sei aber das schnellste und wirksamste Mittel, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, sich in direkten Verkehr mit den Führern der Buren in Afrika und mit Kitchener zu setzen, welcher schon Befehl erhalten habe, jeden Vorschlag, der ihm gemacht werde, sofort nach London zu berichten. Wenn die Burenführer unterhandeln wollten, um dem Krieg ein Ende zu machen, so habe die Regierung dahin entschieden, daß die Verhandlungen in Afrika stattfinden müßten, nicht in Europa. Die vorgeschlagene Reise der Delegirten würde mindestens drei Monate dauern, während welcher die Feindseligkeiten unnöthig verlängert werden würden.

Aus der Provinz.

* **Schwetz,** 3. Februar. Gestern Abend erstrahlte unsere Stadt zum ersten Male in elektrischer Beleuchtung.

* **Marienwerder,** 4. Februar. Der bei einer Luftballonfahrt auf belgischem Boden verunglückte Hauptmann Bartsch von Sigsfeld hat einmal unter besonderen Umständen Marienwerder besucht; er unternahm am 29. April 1900 mit zwei Kameraden von Berlin aus eine Ballonfahrt; der Wind trieb die Luftschiffer in die Weichselgegend, und als sie etwa über Laskowitz schwebten, beschloß Sigsfeld die Windrichtung zu einem Besuche bei Herrn v. K. in Marienwerder auszunutzen; das Vorhaben gelang. Die ein wenig unbequeme Landung geschah bei Gilwe und die Reisenden kamen Abends hier an.

* **Elbing,** 3. Februar. (N. W. M.) Ein trauriges Sittenbild bot die heutige Strafkammer-Verhandlung gegen die Arbeiter Martin Szimanowski, Johann Szimanowski, Peter Kleiß, Martin Kleiß und Friedrich Döring, sämmtlich aus Palschau (Kreis Marienburg). Die Angeklagten, welche durch fünf Transporteure aus Marienburg hierhergebracht sind, wurden beschuldigt, den Arbeiter Josef Smolinski aus Barendt in einer das Leben gefährdenden Weise mißhandelt und später in das Spritzenhaus geschleppt zu haben, wo der Bedauernswerthe bei der herrschenden Kälte bis zum nächsten Tage hilflos und fast nackend liegen blieb. Der Sachverständige, ein Arzt aus Dirschau, bekundete, daß Smolinski sich 14 Tage lang in größter Lebensgefahr befunden habe und erst gestern aus dem Krankenhause entlassen ist. Sämmtliche Körpertheile des Smolinski seien mit Kratz-, Riß- und Scheuerwunden versehen gewesen, der Schädel habe zehn Verletzungen gezeigt, auch sei ein Finger gebrochen worden. Das Gericht verurtheilte wegen der verabscheuungswürdigen That Martin Szimanowski zu drei Jahren, Martin Kleiß zu sechs Monaten, Johann Szimanowski und Friedrich Döring zu je zwei Jahren und Peter Kleiß zu neun Monaten Gefängniß.

* **Danzig,** 4. Februar. Der Kommandirende General von Lentze tritt am Donnerstag einen längeren Urlaub an. Er wird sich zunächst nach Berlin begeben und kehrt am 23. Februar hierher zurück. — Zu der allgemeinen Gewerbe-Ausstellung, die im Anschluß an die 1904 hier stattfindende große Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft geplant ist, will man die zum Verbande der Handwerks-Genossenschaften des Nordosten gehörigen Handwerkskreise und die Provinz Schlesien heranziehen. Auch mit dem Verbande Ostdeutscher Industrieller sind diesbezügliche Verhandlungen im Gange.

* **Stuhm,** 3. Februar. In der Nacht zu heute ist die Dampfmühle von Geschwister Funk niedergebrannt; auch der Eiskeller wurde ein Raub der Flammen. Von dem Nachbargrundstück des Kaufmanns Joost ist ebenfalls der Eiskeller eingeäschert worden. Es liegt offenbar böswillige Brandstiftung vor. Verschiedene Einwohner sollen Drohbriefe erhalten haben, wonach für die nächste Zeit noch mehrere Brandstiftungen zu erwarten sind. Bei dem Feuer wurde der Arbeiter Josef Krüger aus Honigfelde an der Brandstelle verhaftet; man glaubt, daß er bei diesem Brande betheiligt sei. — Noch sind die beiden hiesigen Seen nicht ganz zugefroren und schon tummelten sich gestern dreiste Burschen auf dem Eis. Dabei ist es ohne Unglücksfall nicht abgegangen. Der 17 jährige Sohn des Arbeiters Gringel von dem benachbarten Gute Hintersee gerieth in eine offene Stelle und ertrank. Die Leiche ist heute von Fischern gefunden worden.

* **Insterburg,** 4. Februar. Ueber das Befinden des Dragoners Marten, der in Danzig seine Strafe wegen Freiheitsberaubung und eigenmächtiger Entfernung von seinem Truppentheile verbüßt, wird der „O. V." von dort mitgetheilt, daß M. sich verhältnißmäßig wohl befindet und seine Strafe mit Ruhe trägt. Er befindet sich in Einzelhaft, wird mit Sacknähen beschäftigt und hofft noch immer auf einen günstigen Ausgang seines Prozesses.

* **Königsberg,** 4. Februar. Der Inhaber des Ostseehotels in Kranz, Schirmacher, wurde heute durch sein eigenes Eisfuhrwerk überfahren und getödtet.

* **Bromberg,** 4. Februar. Der verhaftete Reichsbankbuchhalter Alb. Peppermüller hat sich am 15. d. Mts. vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten.

* **Bromberg,** 3. Februar. [Zahlenspiel.] Unter dieser Spitzmarke berichtet die hiesige „O. Pr.": Eine kleinere Gesellschaft vereinigte sich gestern hier irgendwo zur Beschlußfassung in einer verhältnißmäßig gleichgiltigen Sache. Der Beschluß, der gefaßt wurde, ist nicht weiter welterschütternd, aber der Zeitpunkt der Beschlußfassung hat gewissermaßen eine welthistorische Bedeutung; ein Mathematiker der Gesellschaft stellte nämlich mit der Präzision, die sein Fach auszeichnet, folgende Zeit fest: „2 Uhr 2 Minuten Nachmittags am 2. Tage der 2. Woche des 2. Monats im 2. Jahre des 20. Jahrhunderts." Wer weiß, was diese Zahlen, diese Kombination der 2., die innerhalb einer Zeitangabe in dieser Häufung ein Jahrhundert höchstens einmal hervorbringt, in ihrem Schoße bergen. Es ist nur ein Glück, daß es sich um eine relativ indifferente Zahl handelt, bei der berüchtigten 7 würde die Sache einen böseren Anstrich haben. Immerhin eröffnet sich hier für Astrologen und Wahrsager ein reiches Kombinationsfeld.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 5. Februar.

*§ [Personalien beim Militär.] Schirow, Zahlmeister vom 1. Bat. Inf.-Reg. Nr. 151, zum 17. Armeekorps versetzt und dem 3. Bat. Inf.-Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44 zugetheilt. — Kühn, Zahlmeister, bisher beim 2. Bat. 5. Ostasiat. Inf.-Regts., vom 1. Januar 1902 ab beim 17. Armeekorps eingereiht und dem 2. Bat. Inf.-Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18 zugetheilt. — Schildkopf, Zahlmeister im Inf.-Regt. Nr. 176 unter Ueberweisung zur Korpsintendantur des 17. Armeekorps zum Militär-Intend.-Sekretär ernannt. — Simon, Zahlmeister vom 2. Bat. Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 zum 2. Bat. Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 versetzt.

§*§ [Personalien von der Post.] Versetzt ist der Postgehülfe Oswald Hesse von Thorn nach Marienwerder.

— [Die goldene Hochzeit] konnte heute mit seiner Frau Gemahlin Herr Stadtrath Rathszimmermeister Behrensdorff begehen. Aus dem großen Freundeskreise gingen dem allverehrten Jubelpaar zahlreiche Glückwünsche zu. Seitens des Magistrats erschien eine aus den Herren Bürgermeister Stachowitz, Stadträthen Kriwes und Löschmann bestehende Abordnung zur Beglückwünschung, desgleichen Deputationen der Stadtverordneten-Versammlung, des Baugewerksvereins (dessen Ehrenvorsitzender Herr Behrensdorff schon seit mehreren Jahren ist) und verschiedener anderer Vereine. Prächtige Ehrengaben wurden dem Jubelpaare zu seinem goldenen Hochzeitstage dargebracht; von Sr. Majestät dem König wurde ihm die Ehejubiläumsmedaille verliehen. — Möchten dem ehrwürdigen Paare noch recht lange Jahre in Glück und Gesundheit beschieden sein!

§ [Verein der Post- und Telegraphen-Assistenten.] Die diesjährige General-Versammlung findet am Freitag, den 7. d. M. im Schützenhause statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. Wahl des Vorstandes, Jahresberichte des Schriftführers und des Kassirers.

— [Zur Reichstagswahl in Elbing-Marienburg.] Der liberale Verein in Elbing hat soeben einstimmig beschlossen, den Landtagsabgeordneten Kittler-Thorn als Reichtagskandidaten für Elbing-Marienburg aufzustellen. Herr Kittler gehört bekanntlich der freisinnigen Volkspartei an, während der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Herr v. Putt-

---

ähnlich sieht, Richard. Du bist stets gegen eheliche Sentimentalitäten zu Felde gezogen.

Ich stimme dem Grafen bei. Es ist ein großer Verlust, daß man ein solches Mißtrauen geschaffen, daß man die Grenzen so eng gezogen hat."

„Und Du, Marianne?" warf Tachuhr, jetzt noch ein wenig mehr geärgert, hin.

„Ich meine, daß ich einen solchen Ekel vor der Philisterei und Scheinheiligkeit der Gesellschaft in Bründe empfangen habe, daß ich sogar eine gelegentliche kräftige Passion für weit weniger verurtheilungswerth halte als solche schleifende Unwahrheit, solche Aburtheilung und solches Pharisäerthum!

Eine große Leidenschaft ist menschlich. Ein Futterneiden, Intriguieren und mitleidloses Massakrieren, wie die Leute drüben es trieben, ist die wahre Immoralität. Komödien treiben sie mit Eigenschaften, die sie nicht besitzen."

„Ja," spöttelte Tachuhr, der so einen Ausweg aus dem Gespräch und eine Ablenkung seiner ihn im Grunde selbst ärgernden Mißstimmung suchte, „Komödien.

Aber wenn man gerade die täglich in der Gesellschaft in Augenschein nahm, begreife ich nicht, daß man sich nach dem Komödientbum der Bretter sehnt."

„Sie vergessen, lieber Richard," fiel Marianne begeistert ein, „daß es sich nicht um sie, sondern um den tieferen Inhalt, um Können und Erfolge handelt, daß die Kunst den Menschen bildet, daß sie ihn veredelt, daß eben sie allein ihn über das Alltägliche zu erheben vermag.

Und das ist doch unsere Aufgabe! Naturen, die nicht nur im bloßen behäbigen Vegetieren ihre Lebensziele erblicken, die nicht nur auf der Pflege ihres Ichs und auf Herbeischaffung materieller Genüsse bedacht sind, treibt ein machtvolles Drängen nach Höherem, nach einem Eintritt in jenes Reich, in dem die freien Geister einander die Hand reichen, dort das Erhabene, Schöne und wahrhaft Gute pflegen."

Und: „Bravo!" rief Graf Krewe und nickte seiner Braut lebhaft zu.

* * *

Als die beiden Paare am folgenden Tage wieder beisammen saßen, brachte der Diener die eben eingegangenen Briefe, und unter ihnen befand sich auch einer, der an Imberte gerichtet war und die Handschrift des Herrn Dijon trug.

Schon während des Lesens gerieth Imberte in eine heftige Unruhe, die sich steigerte, als sie ans Ende gelangte.

„Nun? Was ist's? Ist's von Papa? Was schreibt er?" warf Marianne hin, und forschte beängstigt in den Zügen ihrer Schwester.

Ihr ahnte, daß etwas Drohendes im Anzuge sei Sie hatte schon den ganzen Morgen, ohne davon zu reden, unter einem schweren Druck gestanden. Es war ihr bereits aufgefallen, daß sich die in Bründe so ruhig verhielten. Es entsprach dem natürlichen Gang der Dinge, daß ihre Eltern fragen würden, ob sie bei Imberte eingetroffen sei, und daß sie ihrer durch die letzte Scene hervorgerufenen Entrüstung einen äußerst scharfen Ausdruck verleihen würden.

„Ja, ich weiß nicht, Marianne, ob ich Dir den Inhalt mittheilen soll. — Er wird Dich sehr aufregen. Ich möchte Papa gleich schreiben. Ich hoffe, daß ich ihn und Mama beruhigen kann, und ist's der Fall, dann wär's für Euch beide besser, daß der eine Theil nichts gesagt und der andere nichts gehört hätte —"

Aber Imberte drang mit ihrer Absicht nicht durch.

Mariannes Spannung hatte sich so gesteigert, daß sie erklärte, die Unkenntniß des Inhalts rege sie weit mehr auf als irgend ein noch so schwerwiegender Inhalt.

Auch Krewe schloß sich ihr an; infolge dessen händigte Imberte den Brief an ihre Schwester aus.

Und dann las Marianne, und in ihren Zügen zuckte es, und als sie den Brief zu Ende gelesen, lehnte sie sich mit einer Miene zurück, die bewies, wie furchtbar der Inhalt auf sie gewirkt hatte, wie es in ihrem Innern tobte.

(Fortsetzung folgt.)

kamer-Plauth, der unlängst sein Mandat wegen Kränklichkeit niedergelegt hat, Mitglied der deutsch-konservativen Partei war.

—† [Die Ausgabe neuer Eisenbahn-Fahrkarten] ist vom deutschen Eisenbahnverkehrsverband beschlossen worden. Die jetzt gebräuchlichen Fahrkarten und die Hefte erhalten, soweit sie „für alle Züge“ giltig sind, auf der Vorderseite einen rothen Längsstrich. Der Aufdruck der Fahrkarten zur einfachen Fahrt erfolgt, wie bei der Rückfahrkarte, in Querstellung. Die Rückfahrkarten führen zur besseren Unterscheidung einen durch die Mitte gehenden weißen Längsstreifen.

— [Die Rentenzahlungen] bilden bei manchen Postanstalten geradezu ein Verkehrshinderniß für das „große“ Publikum. Mit Rücksicht hierauf plant die Reichspostbehörde, die Zahlung der Rentenbezüge gänzlich aus den Diensträumen zu verlegen; Man will versuchen, Rathhaussäle oder andere öffentliche Räume zu erlangen; dagegen soll nach Berliner Blättern die Benutzung von Räumen, in denen ein Ausschank von Getränken stattfindet, vermieden werden.

* [Der Danziger Hypothekenverein] versendet soeben seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1901. Es heißt darin: Unserer Thätigkeit sind im abgelaufenen Jahre sehr enge Grenzen gesteckt gewesen. Dabei haben sich die Neubeleihungen und die Anlehnsablösungen nahezu die Waage gehalten. Denn es sind neu begründet worden 22 Anlehne über zusammen 440 800 M., während abgelöst sind auf 33 Anlehne insgesammt 399 750 M. Die neuen Anlehne haben durchweg unsere 4prozentigen Pfandbriefe zur Grundlage und vertheilen sich auf Danzig mit 243 000 M., Graudenz 114 400 M., Thorn 48 400 M., Culmsee 16 000 M., Neustadt 14 000 M., Dirschau 5000 M. Der Anlehnsbestand beträgt am Schluß des Berichtsjahres 21 632 550 Mk. Hieran sind betheiligt: Danzig mit 9 922 125 M., Graudenz 3 603 500 M., Thorn 2 857 200 M., Marienwerder 1 115 925 Mk, Elbing 851 800 M., Culm 825 400 M., Dirschau 713 800 M., Marienburg 353 000 M, Culmsee 262 200 M., Neustadt 201 200 M., Dt. Eylau 192 600 M., Neumark 105 400 M., Schwetz 91 000 M., Berent 75 000 M., Pr.-Stargard 74 000 M., Schöneck 64 600 M., Strasburg 59 000 M., Rosenberg 55 000 M., Gollub 38 000 M., Mewe 36 400 M., Putzig 36 000 M., Stuhm 26 000 M., Riesenburg 20 000 M., Tiegenhof 19 400 M., Briesen 14 000 M., Christburg 10 000 M., Neuteich 7000 M., Konitz 3000 M. Der Pfandbriefumlauf betrug am Jahresschlusse 19 361 300 Mk. Neu beigetreten sind dem Verein im Laufe des Jahres 89 Hausbesitzer, ausgeschieden dagegen 84, so daß die Zahl der Mitglieder sich auf 900 gehoben hat, wovon 884 ihre Grundstücke durch den Verein beliehen hatten. Von Verlusten ist der Verein im Berichtsjahr verschont geblieben, insbesondere auch bei den 6 Zwangsversteigerungen, an denen er betheiligt gewesen ist. Der einzige Grundbesitz des Vereins besteht demnach auch jetzt in seinem Bankgebäude, auf welches fernere 10 000 M. abgeschrieben sind.

§ [Der Bezirkstag der Westpr. Bau-Innungen] fand am Sonntag Nachmittag in Konitz statt; er beschäftigte sich fast ausschließlich mit Wahlen. Als Staatskommissar wohnte Regierungsrath Busenitz-Danzig den Verhandlungen bei, wozu 27 Herren erschienen waren. Es wurde ein Ausschuß zur Festsetzung der Bedingungen bei Ausbietung von Bauarbeiten gewählt. Ferner wurden Ausschüsse gebildet für die Sicherung der Bauforderungen und für das Versicherungswesen. Als Vorstandsmitglied wurde Herr Gebbert-Konitz gewählt, als Abgeordneter für den Vorstand des Reichsverbandes Herr Herzog-Danzig. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Thorn gewählt.

§ [Militäranwärter.] Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden — Sitz Berlin — hält heute, den 5. Februar, Abends 8½ Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab.

* [Prozeß Roggenbrod.] Erhebliches Aufsehen erregte es, als am 18 Januar v. Js. der Feuerwerks-Oberleutnant Roggenbrod verhaftet wurde. Bald wurde bekannt, daß die Verhaftung wegen Vergehen gegen Militärwachmannschaften in sittlicher Hinsicht erfolgt sei. Roggenbrod wurde nach einigen Monaten vom Kriegsgericht zu einem Jahre drei Monaten Gefängniß, wovon zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt galten, sowie zur Dienstentlassung verurtheilt. Da gegen dieses Urtheil vom Angeklagten Berufung eingelegt wurde, hatte Ende Mai das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps sich mit der Sache zu beschäftigen. Das Oberkriegsgericht änderte das Urtheil nur in der Form etwas ab; es erkannte wegen Achtungsverletzung in drei Fällen und Beleidigung von militärischen Wachen in Idealkonkurrenz mit Achtungsverletzung in sieben Fällen wiederum auf ein Jahr drei Monate Gefängniß und auf Dienstentlassung. Diese Entscheidung focht der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Warda jun. vor dem Reichsmilitärgericht im Revisionsverfahren mit Erfolg an. Das Reichsmilitärgericht hob das Urtheil des Oberkriegsgerichts wegen Formfehlers auf und verwies die Sache an dasselbe zur nochmaligen Verhandlung zurück. Daher hatte sich das Oberkriegsgericht gestern nochmals mit dem Falle zu beschäftigen. Die Oeffentlichkeit bei der Verhandlung wurde wiederum ausgeschlossen. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete: Der Feuerwerks-Oberleutnant Roggenbrod wird von der Anklage der Achtungsverletzung in drei Fällen und der Beleidigung von militärischen Wachen in Idealkonkurrenz mit Achtungsverletzung in sieben Fällen freigesprochen, da derselbe sich bei Begehung der That in einem solchen Zustande befunden hat, in welchem die freie Willensbestimmung ausgeschlossen ist. Es mag hierbei bemerkt werden, daß R. nach Aufhebung des Urtheils durch das Reichsmilitärgericht von Neuem auf seinen Geisteszustand längere Zeit beobachtet worden ist. Inzwischen hat er über 1 Jahr in Untersuchungshaft zugebracht. Sein Vertheidiger stellte sogleich den Antrag auf Haftentlassung. Diese kann aber nur durch den Gerichtsherrn, Korpskommandeur Excellenz von Lentze verfügt werden. Demselben wurde das freisprechende Urtheil und der Antrag des Vertheidigers telegraphisch übermittelt.

** [Schwurgericht.] Gestern beschäftigte sich das Schwurgericht, wie schon kurz gemeldet, mit der Verhandlung der Strafsache gegen den Privatschreiber Hugo Otto Klebs aus Strasburg wegen Meineides. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Gegen den Mühlenbesitzer Georg Lenkeit aus Niskobrodno war Anfangs vorigen Jahres das Strafverfahren wegen Hausfriedenbruchs eingeleitet worden, weil er am 1. Dezember 1900 aus den Geschäftsräumen des Gastwirths Böttcher aus Strasburg trotz mehrmaliger Aufforderung des Geschäftsführers sich nicht entfernt haben sollte. Zur Verhandlung über diese Angelegenheit war auf den 27. Februar 1901 vor dem Königlichen Schöffengericht in Strasburg Termin anberaumt. Auf Grund des eidlichen Zeugnisses des Geschäftsführers Böttcher wurde Lenkeit in jenem Termin des Hausfriedensbruches für schuldig erklärt und zu 40 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Einige Tage nach seiner Verurtheilung traf Lenkeit im Reile'schen Gastlokale zu Strasburg mit dem heutigen Angeklagten Klebs zusammen. Obgleich Klebs den Lenkeit nicht kannte, so setzte er sich doch an dessen Tisch und knüpfte mit ihm eine Unterredung an. Als sich das Gespräch auf den vorerwähnten Strafprozeß lenkte, zeigte sich Klebs vollständig informirt und erklärte, daß Lenkeit nach seiner Ueberzeugung zu Unrecht bestraft sei. Dabei erzählte er dem Lenkeit, daß er bei dem in Frage kommenden Vorfalle zugegen gewesen sei und bekunden könne, daß Lenkeit auf die Aufforderung des Böttcher unverzüglich dessen Lokal verlassen habe. Lenkeit legte daraufhin gegen das erwähnte Urtheil das Rechtsmittel der Berufung ein. Infolge dessen kam die Sache nochmals zur Verhandlung und zwar am 1. Mai 1901 vor der Berufungsstrafkammer in Thorn. Zu diesem Termine hatte auch Klebs eine Ladung als Zeuge erhalten. Als zu seiner Vernehmung geschritten und er über den Sachverhalt befragt wurde, gab er sein Zeugniß nach Leistung des Zeugeneides dahin ab, daß er an dem in Rede stehenden Tage in dem Böttcher'schen Lokale bei dem in Frage kommenden Vorfalle zugegen gewesen sei und gehört habe, daß Böttcher dem Lenkeit kurz hintereinander zweimal zum Verlassen seines Lokals aufgefordert habe; Lenkeit sei der Aufforderung auch sofort nachgekommen. Diese Aussage soll vollständig erfunden sein, denn Angeklagter soll an dem fraglichen Tage garnicht in dem Böttcher'schen Lokale gewesen sein. Angeklagter erklärte im gestrigen Termine, daß er sich einer strafbaren Handlung nicht bewußt sei. Er habe seine Aussage so abgegeben, wie er sich erinnert habe. Er habe früher eine Gastwirthschaft besessen, und in derselben sei die Lenkeit'sche Angelegenheit viel besprochen worden. Da er stark getrunken und an manchen Tagen wohl 40 Schnäpse zu sich genommen habe, möge ihn sein Gedächtniß getäuscht haben. Thatsächlich habe sich in ihm die Vorstellung gebildet, daß er dem fraglichen Vorfalle in der Wirklichkeit beigewohnt habe. Nach dem Gutachten des als Sachverständiger geladenen Kreisarztes, Herrn Dr. Steger ist es nichts Außergewöhnliches, daß bei Alkoholikern dergleichen Wahnvorstellungen, wie die vom Angeklagten behaupteten, eintreten. Der Sachverständige hielt es nach den an dem Angeklagten wahrgenommenen Untersuchungen und Beobachtungen nicht für ausgeschlossen, daß Angeklagter sein Zeugniß in einem geistig nicht zurechnungsfähigen Zustande abgegeben haben könne. Die Geschworenen vermochten sich von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof, wie wir schon gestern berichteten, auf Freisprechung erkannte.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Moser und Landrichter Seyffarth. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Schmidt. Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den Arbeiter Constantin Lewandowski aus Zbiczno wegen wissentlichen Meineides. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Radt zur Seite.

* [Unfall.] Ein bedauerlicher Unfall ist heute Herrn Fleischermeister Romann von hier zugestoßen. Herr R. fuhr mit einem Einspänner durch die Breite Straße. Das Pferd scheute und ging durch. Bei einem Anprall des Wagens wurde Herr R. aus demselben geschleudert und, die Leine festhaltend, eine Strecke durch die Elisabethstraße geschleift. Nachdem das Gefährt zum Stehen gebracht war, mußte Herr R. nach Hause getragen werden, wo er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

* [Polizeibericht vom 5. Februar] Gefunden: Im Polizeibriefkasten ein brauner Glaceehandschuh. — Verhaftet: Vier Personen.

Warschau, 5. Februar. Wasserstand der Weichsel gestern 1,71, heute 1,60 Meter.

Rechtspflege.

— Drum prüfe, wer sich ewig bindet. Das Oberlandesgericht zu Posen hat einen Spruch gefällt, der, wenn auch die anderen Oberlandesgerichte sich ihn zu eigen machen, wichtige Folgen haben kann. Es stellte den Rechtssatz auf: „In dem Irrthum über die Vermögensverhältnisse des Verlobten kann ein wichtiger Grund für den Rücktritt vom Verlöbniß gefunden werden.“ Nun kann ja natürlich jeder, der eine formelle Verlobung eingegangen ist, von ihr zurücktreten; dieser Rücktritt hat aber unter Umständen für ihn einen unangenehm metallischen Nachgeschmack, wenn kein triftiger Grund dazu vorlag. Nicht zu selten wird eine solche Entlobung bisher deswegen erfolgt sein, weil der zukünftige Schwiegerpapa nicht über die Mittel und die Braut nicht über die Mitgift verfügte, die der Bräutigam als unerläßlich für sein zukünftiges Eheglück erachtete. Diese Handlungsweise, über deren Schönheit sich streiten läßt, ist jetzt sozusagen gesetzlich festgelegt. Sind die verschiedenen Tausende nicht in der erfreulichen Mehrheit vorhanden, die der Verlobte voraussetzte, dann hat er nun nicht nur die Macht, sondern auch das Recht, die Verlobung rückgängig zu machen. Die Verlobte kann es natürlich auch, aber es dürfte das selten vorkommen.

Die Trebertrocknung vor Gericht.

Der Kasseler Prozeß gegen die Aufsichtsräthe der Trebergesellschaft brachte am Dienstag den Beginn der Beweisaufnahme. Dieselbe hub an mit der Verlesung von Geschäftsberichten, welche die Lage der Gesellschaft in rosigstem Lichte darstellen. Die Angeklagten bleiben bei ihrer Behauptung, von der Richtigkeit der Darstellung überzeugt gewesen zu sein. Der Sachverständige, Konkursverwalter der Trebergesellschaft Justizrath Dr. Fries erklärte, die Bücher der Gesellschaft seien völlig in Unordnung gewesen, so daß sich eine Konkursbilanz nicht aufstellen ließ. In der Masse hätten sich 2000 Mark baar befunden. Der Konkursverwalter der Leipziger Bank habe 500 000 Mark zur Fortsetzung des Betriebes geliehen. Die Aktivmasse betrage zwei Millionen und könne sich im günstigsten Falle noch um eine halbe bis eine Million erhöhen. Die Schulden der Trebergesellschaft betrügen ca. 168 Millionen Mark, davon kämen 70—80 Millionen auf das Conto der Leipziger Bank. Weiter bekundete Justizrath Frieß, daß fast alle Tochtergesellschaften nicht nur keinen Gewinn, sondern Verlust gehabt hätten. Weißwasser sei augenscheinlich nur gegründet worden, um Wechsel beschaffen zu können. Bei der Gründung einer anderen Tochtergesellschaft haben die Vorstands- und Aufsichtsrathsmitglieder Statisten gespielt. Auf die Frage des Justizraths Dr. von Gordon, bemerkt der Konkursverwalter: Er habe sämmtliche Aufsichtsrathsmitglieder schadenersatzpflichtig gemacht. Die Familie Schulze-Dellwig habe sich inzwischen mit einer Million Mark abgefunden. Schließlich äußerte Justizrath Frieß noch die Ansicht, daß das persönliche Erscheinen des Direktors Schmidt an dem thatsächlichen Bilde nichts ändern werde. Am heutigen Mittwoch wird Direktor Exner von der Leipziger Bank als Zeuge vernommen werden. Er wurde Dienstag Nachmittag durch Beamte des Landgerichts von Leipzig nach Kassel überführt.

Vermischtes.

Des Kaisers Geschenk. In der Dienstagsitzung des Gemeinderaths von Rom verlas der Bürgermeister das Telegramm Kaiser Wilhelm's, das die Schenkung eines Goethe-Denkmals ankündigt. Der Gemeinderath stimmte unter großen Ovationen dem Dankestelegramm an den Kaiser zu.

Seit einigen Tagen sieht und spürt man in verschiedenen Gegenden wieder etwas vom Winter. Ueber Venedig im Schnee wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Für Stock-Venezianer ist dies (der Schnee) ein sonderbarer Gast. Manche Leute bleiben den ganzen Tag zu Bett, trinken warme Getränke und verduseln die Zeit mit Nichtsthun. Selbst die Kinder werden, zu ihrer Freude, nicht in die Schule geschickt; Gassen und Plätze sind in weiße Tracht gehüllt, die sich freilich alsbald bedenklich ins Schmutzgelb auflöst. Unter Lebensgefahr überschreitet man Brücken, und vorsichtig durchwandert man die Gäßchen, wo manche fleißige Hausfrau den Schnee vom Fenstergesimse auf die Vorübergehenden herabfegt. Der Markusplatz liegt vereinsamt da, man sieht nicht einmal die Tauben flattern. — Madrid ist fußhoch im Schnee begraben. Aller Verkehr stockt in den Straßen. Gleiche Zustände herrschen in ganz Nordspanien. Die Verbindungen mit Asturien sind völlig unterbrochen, da die gefrorenen Schneemassen drei Meter hoch die Eisenbahnen bedecken und mit Dynamit gesprengt werden müssen. — Heftige Schneestürme haben auch in Oberbayern den Verkehr theilweise gehemmt. — Im englischen Kanal herrschte furchtbarer Sturm. Bei Scilly ist eine italienische Bark mit der gesammten Bemannung untergegangen. In Nordamerika ist wegen starker Stürme der Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonverkehr gestört. Im westlichen Theil des Staates Newyork steckten die Eisenbahnen und Straßenbahnen im Schnee fest.

Die Reichsdruckerei in Berlin, die am 1. Juli d. Js. auf eine 50jährige Thätigkeit zurückblicken kann, wird eine Geschichte der Buchdruckerkunst in Deutschland herausgeben.

In der Revisionsverhandlung des Elberfelder Militärbefreiungsprozesses, die Montag ihren Anfang nahm, wurde die Beweisaufnahme am Dienstag geschlossen. Der erste Staatsanwalt erklärte, es sei unmöglich, den vom Reichsgericht geforderten Beweis zu erbringen, daß die Befunde zu den Loosungsscheinen unrichtig seien.

Ein Pechvogel. Weil er im Testament nicht bedacht worden, hat sich am Sonnabend Nachmittag in Berlin der 36jährige Schneider Ewald K. das Leben zu nehmen versucht. Der mit einer zahlreichen Familie gesegnete Mann, welcher in der Hussitenstraße wohnt, hatte früher bessere Tage gesehen, war aber durch Krankheit und andere Unglücksfälle in seinen pekuniären Verhältnissen so zurückgekommen, daß er sich in den letzten Jahren nur kümmerlich ernähren konnte. Nun lebte eine alte Tante des K. in einem Städtchen Westpreußens, die für ihren Stand wohlhabend, die einzige Hoffnung des Schneiders war und auf deren Ableben K. seine zahlreichen Gläubiger vertröstete. Vor Kurzem starb die alte Frau und der muthmaßliche Erbe borgte sich von seinem Hauswirth Geld, um zur Beerdigung der Tante zu fahren. Vor einigen Tagen fand die Testaments-Eröffnung statt und am Sonnabend erhielt K. die niederschmetternde Nachricht, daß die Tante ihr gesammtes Vermögen wohlthätigen Stiftungen zugewendet hat und daß die natürlichen Erben leer ausgingen. Der so grausam Enttäuschte glaubte diesen harten Schlag nicht überleben zu können; am Nachmittag ging er auf den Boden und hängte sich an einem Querbalken auf. Zufällig kam bald eine Nachbarin dorthin, um Wäsche aufzuhängen, und fand hier den bereits bewußtlosen K. Einem sofort hinzugerufenen Arzte gelang es, den Halbtodten wieder ins Leben zurückzurufen. Er wurde nach dem nächstbelegenen Krankenhause geschafft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. Das Jubiläum des russischen Botschafters Grafen Osten-Sacken wurde in der russischen Botschaft überaus festlich und feierlich begangen. Um 10 Uhr Vormittags brachte die Kapelle des Kaiser Alexander-Regiments ein Ständchen dar. Eine Stunde später war in der Kapelle der Botschaft Gottesdienst mit Tedeum; gegen Ende desselben erschienen der Kaiser und die Kaiserin, um dem Botschafter die Glückwünsche darzubringen. Se. Majestät überreichte sodann dem Botschafter unter überaus huldvollen Worten seine Marmorbüste, ein Werk des Professors Schott. Später brachte noch das Kaiserin Alexandra-Regiment ein Ständchen.

London, 4. Februar. (Unterhaus.) Unterstaatssekretär Cranborne bemerkte auf eine Anfrage; die fremden Konsuln hätten in Transvaal und im Oranjestaat keine offizielle Position, aber die britischen Behörden gaben Vorstellungen der Konsuln zu Gunsten der betreffenden Staatsangehörigen Folge.

Newyork, 4. Februar. Nach einem Telegramm aus Colon soll das von der venezolanischen Regierung als Piratenschiff erklärte, früher „Ban Righ“ genannte Schiff „Libertador“ auf der Fahrt nach Porto Colomba durch ein venezolanisches Kanonenboot zum Sinken gebracht sein.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Februar um 7 Uhr Morgens + 1,62 Meter. Lufttemperatur: — 3 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: W.

Eistreiben ⅔ Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 6. Februar: Feuchtkalt. Niederschläge. Wolkig. Stürmisch.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 2.	4. 2.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest.
Russische Banknoten	216 20	216 25
Warschau 8 Tage	215,95	—,—
Oesterreichische Banknoten	85 25	85 35
Preußische Konsols 3%	91 5	91 50
Preußische Konsols 3½%	102 1[illegible]	102,00
Preußische Konsols 3½% abg.	102 00	102,00
Deutsche Reichsanleihe 3%	91 6	91 60
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102 1	102 10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88 80	88 60
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 6	98 50
Posener Pfandbriefe 3½%	98 8	98 75
Posener Pfandbriefe 4%	102,80	102 80
Polnische Pfandbriefe 4½%	.—	98 60
Türkische Anleihe 1% C	28.25	28,20
Italienische Rente 4%	10[illegible],00	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	82,4	82 50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	191 40	189 90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	2[illegible]9 50	210,75
Harpener Bergwerks-Aktien	164 6	164 00
Laurahütte-Aktien	199 25	199 75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	104.00	104,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	170 50	170,50
Juli	170,75	170 75
August	— —	,—
Loco in New-York	87⅜	87⅞
Roggen: Mai	146,75	147,00
Juli	147,25	—,—
August	— -	—,—
Spiritus: 70er loco	33.4[illegible]	33,40

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 2%.

Auch in diesem Jahre hat das unterzeichnete Curatorium allen Grund, mit dem Ausfall des zum Besten der hiesigen **Grauen Schwestern** gestern im Artushofe stattgefundenen **Bazars** recht zufrieden zu sein. Denn abgesehen von der namhaften materiellen Unterstützung, welche auf diese Weise der einer Beihilfe bedürftigen Anstalt zugewendet worden, ist uns der Umstand von ganz besonders hohem Werthe, dass, während wir es kaum wagten, wiederum an den Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung Thorns und der Umgebung zu appelliren, die hochgeehrten Mitglieder des Damencomitees, wie in früheren Jahren, so auch diesmal bereitwilligst zusammentraten, die mühevollen Vorbereitungen einleiteten, das Gelingen des Unternehmens eifrig förderten, und dasselbe zu einem allseitig befriedigenden Ende führten. — Nicht minder freut es uns, dass das Comitee in seinen Bekanntenkreisen überall das bereitwilligste, durch Geld- und andere Spenden bethätigtes Entgegenkommen gefunden hat. Diesem einmüthigen und opferfreudigen Zusammenwirken ist der günstige Erfolg des Unternehmens zu verdanken.

Das so freundliche, allgemeine Wohlwollen, welches bei dieser Gelegenheit den Grauen Schwestern bewiesen wurde, rechnen wir uns zu unschätzbarer Ehre an und fühlen uns zu innigem Dank verpflichtet. Sehr hervorzuheben ist die anstrengende Mühewaltung, welche sich die Damen bei der Einrichtung und Ausschmückung in den Räumen des Artushofes und der Aufführung lebender Bilder, welche allgemeinen Beifall gefunden, mit Verständniss und Geschmack unterzogen haben. Wie sehr auch die jungen Damen zum erspriesslichen Gelingen des Bazars beigetragen, indem sie in freundlichster Weise Speisen und Getränke pp. zum Verkauf anpriesen, haben sich die zahlreich erschienenen Gäste zur Genüge überzeugt.

Allen, welche in oben angedeuteter Art zum Gelingen des Bazars beigetragen haben, gilt unser herzlichster und verbindlichster Dank, welchen wir uns in unserm und der Grauen Schwestern Namen hiermit öffentlich auszusprechen erlauben.

Thorn, den 5. Februar 1902.

Das Kuratorium des Instituts der Grauen Schwestern.
Schmeja. Dr. Klunder. Odrowski.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn Ministers des Innern und der öffentlichen Arbeiten sind für die Geschäfte, in denen größere Mengen brennbarer Stoffe aufbewahrt werden, folgende Vorkehrungen zu fordern:

1. Schaufenster, die vom Erdgeschoß bis zum Keller hinunterreichen, sind mindestens gegen den Keller hin feuersicher (mit Drahtglas oder beiderseits mit Blech benagelten Holzwänden:) abzuschließen. Die Beleuchtung ist nach außen zu verlegen; Leitungen oder Beleuchtungskörper im Innern der Schaufenster sind im Allgemeinen unzuläßig, jedoch werden bei Schaufenstern, die auch im Erdgeschoß feuersicher abgeschlossen sind, in den obersten von brennbaren Stoffen freien Theile Glühlampen und elektrische Leitungen zugelassen, die Glühlampen müssen dann eine besondere Schutzglocke erhalten und die Leitungen in Röhren verlegt werden.
2. Schaufenster, die nicht durch 2 Geschosse reichen und nicht feuersicher abgeschlossen sind, sind von außen zu beleuchten. Werden sie jedoch gegen die Innenräume feuersicher abgeschlossen, so ist eine Beleuchtung auf die oben beschriebene Art erlaubt.
3. Die Gasleitung muß von der Straße her leicht abstellbar sein.
4. In jedem Geschäft muß mindestens ein Hydrant mit Schlauch vorhanden sein, der so anzubringen ist, daß von ihm aus sämmtliche Geschäftsräume bestrichen werden können.
5. In den Verkaufsräumen sind Rauchverbote anzubringen.
6. Die Ausgänge und die Nothausgänge sind mit großer Schrift kenntlich zu machen. Die nächsten Wege zu ihnen sind nöthigenfalls durch Richtungspfeile an den Wänden zu bezeichnen.
7. Alle zur Entleerung bestimmten Thüren und Ausgänge müssen mit einer Nothbeleuchtung versehen sein; die bei eintretender Dunkelheit in Betrieb zu setzen ist. Dazu sind Kerzen, Oellampen oder solche elektrische Lampen, die durch eine besondere Betriebsquelle gespeist werden, zu verwenden.
8. Für die gesammte elektrische Einrichtung, auch für die Nothbeleuchtung sind die vom Verbande deutscher Elektrotechniker aufgestellten Sicherheitsvorschriften maßgebend. Die elektrische Anlage ist alljährlich durch einen Sachverständigen zu untersuchen; auf Erfordern muß der Nachweis darüber geführt werden.
9. Leicht verbrennliche Abfälle dürfen in den Verkaufsräumen und Betriebsstätten nicht angehäuft werden.

Die Inhaber der eingangs gedachten Geschäfte ersuchen wir, die nach diesen Bestimmungen erforderlichen, noch nicht getroffenen Maßnahmen binnen 14 Tagen bestimmt treffen zu wollen.

Thorn, den 3. Februar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das bisher an den Gerichtsvollzieher Herrn **Hugo Nitz** hier verpachtet gewesene ca. 40 Ar große Stück Sandland, Bromberger-Vorstadt N. 363, gegenüber dem neuen Lazareth, soll für die Zeit vom 1. April d. Js. ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend neu verpachtet werden. Termin ist hierzu angesetzt auf

Freitag, 14. Februar d. Js.
Vormittags 10½ Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch im Bureau I vorher eingesehen werden.

Thorn, den 27. Januar 1902.

Der Magistrat.

Lang-Richtstroh 2,70 M.
Krummstroh 2,20 „
Gutes Pferdeheu 2,70 „
p. Ctr. ab Bahnhof Gr. Brittanien Ostpr.
Julius Dominsky, Futterlieferant,
Neukirch, Ostpr.

Damenkleider
werden gutsitzend und chic von 4 Mk. an angefertigt. Deutsche u. englische Mode.
Baderstraße 5, III.

Gründlichen Unterricht
in **Cello, Violine** 2c. ertheilt conservatorisch gebildeter Musiker.
Zu erfragen bei Herrn **Leudtke, Hotel „Schwarzer Adler.“**

Logis m. Beköst. billig. **Klosterstr. 11**, p.

Materialist,
auch in der Buchführung bewandert, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung Antritt eventl. sogleich. Näheres in der Expedition der „Thorner Zeitung“.

Buchhalterin
von sof. gesucht. Off. m. Angabe der Gehaltsanspr., d. Schulbildung u. etwaig Zeugniß-Abschriften unter **G. L.** in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Fuhrleute
zum **Eisfahren** nimmt noch an
Union-Brauerei
Richard Gross.

Für die **Wagenreinigung** (Nachtdienst) werden sofort **2 zuverläßige, ältere**
Männer
eingestellt. Meldung Vormittags zwischen 9—10 Uhr.
Elektrizitätswerke Thorn.

Frdl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. all. Zub., das. **kl. Wohnung**, 1 Zim. u. Kab., Küche u. all. Zub. vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen
Bäckerstraße 3, part.

Nur noch 3 Tage

dauert der jährlich nur einmal wiederkehrende

Inventur-Ausverkauf.

Ich gestatte mir auf die besonders hervorragenden Vortheile und Gelegenheiten ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Leinenhaus M. Chlebowski.

Das Ausstattungs-Magazin für
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
von
K. Schall,
Thorn, Schillerstrasse. **Tapezierer,** Thorn, Schillerstrasse.
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.
Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.
Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Teppiche und Portièren.

Herrmann Seelig
Modebazar.

Empfiehlt für Maskentoiletten
couleurte Atlasse und Merveilleuse
couleurte Tarlatans
in glatt und mit Silber und Gold durchwirkt
in reicher Farbenauswahl und zu billigsten Preisen.
Mit neuen Maskenvorlagen steht die Firma gern zu Diensten.

Tuchstoffe 1787
streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern,** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private
Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke Schweidnitz i. Schles.
Muster franko.

Ausverkauf!

Zum **1. April cr.** gebe ich mein
Laden-Geschäft
auf und verkaufe ich von heute ab:
Haus- und Küchen-Geräthe,
Kronen-, Hänge-, Stek- u. Küchen-Lampen etc. etc.
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen aus.
Reparaturen werden nach wie vor angenommen.
Hugo Zittlau, Klempnermeister.

Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen Wohnungen sind an Herrn **Paul Meyer, Baderstr. 10** zu richten.

Schulstr. 23, hochpart. 8 Zimmer	1600	Mk
Baderstraße 19, 1. Et. 4 Zimmer	900	„
Brombergerstr. 35, 1. Et. 5 Zimm.	900	„
Altstädt. Markt 8, 3. Et. 4 Zimmer	600	„
Baderstr. 19, 1. Et. 1 Comt. 2 Zim.	600	„
Tuchmacherstr. 11, 1. Et. 4 Zimmer	550	„
Gerberstraße 29, 2. Et. 3 Zimmer	550	„
Brombergerstr. 45, part 5 Zimmer	540	„
Baderstr. 8, Speicher m. Parterreraum	350	„
Leibitscherstraße 42, pt. 3 Zimmer	285	„
Gerechtestr. 5, 3. Et., 2 Zimmer	270	„
Thalstr. 24, part., Pferdest. Remise	1'0	„
Wilhelmsplatz 6 part., 2 Zim. mon.	45	„
Jacobsstr. 13, 1. Et. 1 mbl. Zim. m.	20	„
Wilhelmsplatz 6, 4. Et. 1 Zim. mon.	16	„
Wilhelmsplatz 6, 1 Zimm. monatl.	9,—	„
Mauerstr. 19, Pferdestall monatl.	7,50	„
Heiligegeiststr. 7/9, mittlere Wohnungen		

Zwei schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.
Gerechtestr. 30, II. r.

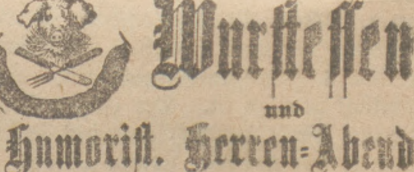
In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke**, I. Etage, ist eine
herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Albrechtstraße 6,
5 Zimmer, 3. Etage mit Bad u. allem Zubehör von **sofort,**
Albrechtstraße 4,
4 Zimmer, 3. Etage mit Bad u. allem Zubeh. v. **1. April cr.** zu verm.
Näheres beim Portier **Ostreich, Albrechtstraße 6**, part.

1 Musikautomat für 70 Mk., 1 Eichenbuffet billig zu verk. b. **G Prowe**

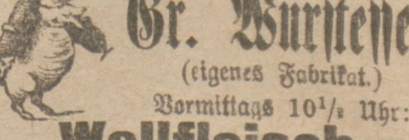
M.-G.-V. Liederkranz.
Donnerstag, 6. Februar 1902,
Abends 9 Uhr
im Artushof:
Herrenschrumm,
verbunden mit
Wurstessen.
Einführung von Gästen erwünscht.

Thorner Liedertafel.
Sonnabend, den 8. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:



Wurstessen
und
Humorist. Herren-Abend
im großen Saale des Schützenhauses.
Der Zutritt ist auch den passiven Mitgliedern gestattet, und sind Eintrittskarten gegen 3 Mark pro Person **bis Freitag, den 7. d. Mts.** bei Herrn **M. Kopczynski**, Altstädt. Markt, in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Arenz Hotel.
Donnerstag, den 6. Februar cr.:



Gr. Wurstessen
(eigenes Fabrikat.)
Vormittags 10½ Uhr:
Wellfleisch,
wozu ergebenst einladet
E. Liebert.

Stadttheater in Bromberg.
Spielplan.
Donnerstag, 6. Februar: **Wie man Männer fesselt.**
Freitag, den 7. Februar: (21. Novität:) **Die Schöne von New-York.** Operette von Morton und Kerker.
Sonnabend, 8. Februar: (Zu kleinen Preisen:) **Alt-Heidelberg.**

Araberstr. 4, 2. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern und Alkoven vom 1. April ab zu vermiethen.
Nähr. Brombergerstraße 50.

Friedrichstr. 10/12
1 herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer nebst allem Zubehör, I. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
Näheres beim Portier daselbst.

2 elegante Vorderzimmer
unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.
Neustädt. Markt 12.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 7. Februar 1902.
Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. 1. Korintherbrief Cap. 15 Auferstehung der Todten. Cap. 16. (Schluß.)
Herr Pfarrer Stachowitz.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.